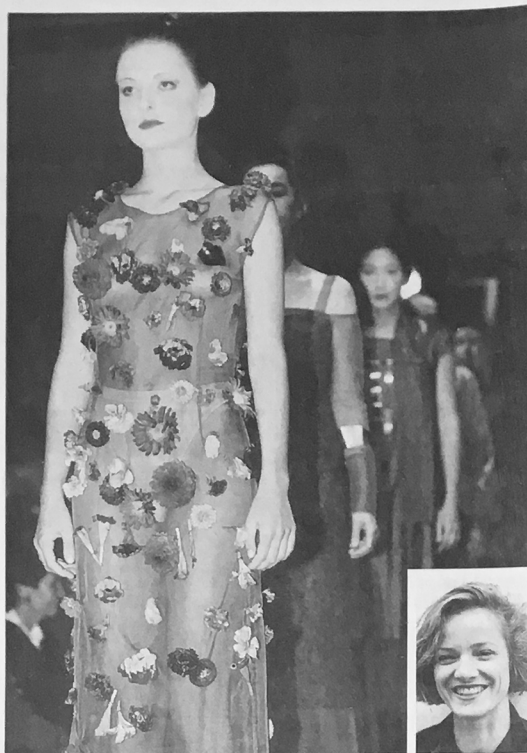


Fünf Designerinnen und Designer – und eine Modeschau

Fünf junge Designerinnen und Designer aus Basel zeigten an einer Modeschau im Sudhaus Wardeck emanzipierte, eigenständige Mode, die dem Publikum gefiel.



Mit ihrer Kollektion «Issue» eröffnete Irene Dill die Modeschau.

«Das war nicht Rom, Mailand oder Paris, sondern das war eben Basel.» Mit diesen Worten beendete Moderatorin Luzia Schmid die Modeschau im Sudhaus Wardeck. So war auch die gezeigte Mode der fünf Designerinnen und Designer nicht unbedingt jedem Trend verpflichtet, sondern Mode, die vor allem auch die Eigenarten und die eigenen Vorlieben ihrer Schöpferin oder ihres Schöpfers ausdrückte und zulies.

Von Corinne Laverrière (Text) und Margrit Schmetz (Fotos)

Nach über einem Jahr Vorbereitungszeit konnte die Modeschau endlich realisiert werden. Was hinter den Kulissen gänzlich ohne Konkurrenz und Neid geschaffen wurde, wurde auch von den Zuschauern als Produkt empfunden, das, ohne die Grenze zum Einheitsbrei zu überschreiten, wie aus einem Guss schien.

Irene Dill, «Issue»

Den Auftakt der Modeschau bestreift Irene Dill mit ihrem Label «Issue». Sehr dramatisch, fast schon den Eindruck einer Prozession erweckend,

kamen die Models in überraschenden Rottönen die Treppe hinunter, überraschend vor allem dann, wenn man Irene Dills eigentliche Vorliebe für dezente Naturtöne kennt. Einfach durch das Experimentieren in der Farbküche im Atelier zu ihrem Geschäft am Unteren Heuberg sind die Farben zustande gekommen. Nicht nur im Hinblick auf die Farben, sondern auch bei Formen und Ausführungen hat sich Irene Dill für diese Modeschau ihren modischen Rahmen für einmal etwas weiter gesteckt. Sie, die ansonsten klare geometrische Formen bevorzugt und Mode schon fast in architektonischen Dimensionen betrachtet, hat zum Teil richtige Roben und fast schon opulent wirkende Kleider den Modellen auf den Leib gezaubert. Transparenz scheint dabei ein grosses Thema zu sein, ohne dass dafür immer die klassischen durchscheinenden Stoffe in Frage kommen.

Irene Dill arbeitet auch mit anderen stofflichen Mitteln, die die Oberfläche auflockern und so neue Akzente setzen. So zum Beispiel mit Mohairspitzen oder mit Makramé, was nicht mehr nur als Zeichen grösster Spiessigkeit an Wohnzimmerwänden hängen muss, son-

Für einmal ganz anders präsentierte sich Franziska Bieli mit ihrer neuesten Kollektion «Facile».



dern hier auf wunderschöne Art Bauch oder Décolleté betont. Zum Teil wird auch mit schmucken Details und Dekorationen gearbeitet, die allesamt von Christine Bruggmann stammen.

Mario Puntillo, «Piccoli Eroi»

Die erste Modeschau war es für Mario Puntillo und seine erste reine Herrenkollektion, die das Label «Piccoli Eroi» trägt. Der Name seiner Kollektion ist schon zum Teil Programm, denn «Piccoli Eroi» heisst zu deutsch «Kleine Helden» und neben seinem ganz normalen Angebot möchte Mario Puntillo auch speziell auf die modischen Bedürfnisse kleinerer Männer eingehen.

Auf den Laufsteg schickte er Models nicht nur von unterschiedlicher Grösse, sondern auch von unterschiedlichem Alter. Obwohl die Altersspanne zwischen dem Jüngsten und dem Ältesten rund 40 Jahre betrug, präsentiert alle ausnahmslos den gleichen Stil, sah keiner der Männer in dem, was er trug, verkleidet aus. Im Gegenteil, das Getragene unterstrich in jedem Fall den Charakter seines Trägers. Puntillos Schmitze sind gerade und schnörkellos, aber trotzdem trendig und modisch. Bei den Stoffen sind es vor allem Wolle und Jersey, weiche fließende Materialien, die Puntillo verarbeitet, die aber keineswegs die Männlichkeit ihres Trägers untergraben. Er der seine Kollektion am liebsten ganz in Grautönen gehalten hätte, hat intuitiv, wie auch die anderen vier Designerinnen, gedeckte, dunkle Töne in Kombination mit Rot als optischem Blickfang als wegweisend in dieser Saison erachtet, genauso wie übrigen Franziska Bieli mit der er sich nun seit kurzem den Laden an der Schneidergasse 14 teilt.

Franziska Bieli, «Facile»

Bekannt für ihre weitgeschnittenen Hosen, für ihre Tuniken, die kimononartig geschnittenen Oberteile und für die Wahl sehr dunkler Farben wollte Franziska Bieli im Rahmen dieser Modeschau ihren Kundinnen und dem gesamten Publikum zeigen, dass sie sehr wohl auch anders kann.

Auch sie nahm Rot in ihre Farbpalette auf und schickte ihre Modelle für einmal fast ausschliesslich in Röcken und Jupes auf die Bühne. Ihre Kollektion ist auf zeitlosen Standardmodellen aufgebaut, die sie auch beibehält, zu denen aber jede Saison neue Entwürfe dazukommen, die dann problemlos kombiniert werden können und sollen. Franziska Bieli arbeitet am liebsten in Schichten, mit verschiedenen Ebenen und da, wo Unifarben keine verschiedenen Ebenen zulassen, lässt sie Strukturen an ihren Platz treten.

Aus diesem Grund ist strukturierter Jersey einer ihrer Lieblingsstoffe, ansonsten verwendet sie viel Wolle oder Wolle-Seide-Gemische, die sie aber in kleinen Mengen ordert, um immer die Möglichkeit zu haben, schnell auf neue Ideen und Wünsche zu reagieren.

Notter und Fahl, «Fah Nott»

Weiche Materialien, Silhouetten, die am Körper mit Kleidern gebaut werden, schlichte Schmitze mit kleinen Finessen, wie zum Beispiel den aufgetragenen Linien, werden fast schon zum Markenzeichen der Mode von Bettina Fahl und Rosita Notter und ihrer Kollektion «Fah Nott».

Für die Modeschau haben die beiden Designerinnen in ihrem Geschäft und Atelier in der St.-Johanns-Vorstadt 16 bis zum letzten Moment entworfen, verworfen und genäht, denn genau das macht für die beiden auch den Vorteil ihrer Arbeit aus, die sie von A-Z selber machen. Nicht schon im Frühjahr müssen sie ihre Herbst- und Winterkollektion präsentieren, sondern können bis zuletzt Inspirationen sammeln und so die Kreativität, die ihnen ihr Beruf bietet voll ausschöpfen. Für Frauen waren es vor allem die weichen Materialien, die an der Modeschau hervortraten, viel Strick in Winterweiss, der aber auch mit Stücken aus derberen Stoffen kombiniert werden darf. Immer neue Kombinationen sollen möglich sein, auch vor Jahren gekaufte Kleidungsstücke sollen immer wieder mit den Teilen der neuesten Kollektion zusammengestellt werden können.

Verena Haerdi, «Façon Unique»

Eine, die einfach alles macht, was der Beruf der Schneiderin an Möglich-



Facettenreiche Mode in Verena Haerdis Kollektion «Façon Unique»



Bettina Fahl und Rosita Notter mit ihrer Kollektion «Fah Nott».

keiten bietet, ist Verena Haerdi, die ihr Atelier am Blumenrain 32 hat. Um nichts in der Welt möchte sie sich auf ein Gebiet beschränken, zuviel liegt ihr an der Massarbeit für ihre Stammkunden, am Entwerfen einer Damen- und einer Herrenkollektion und vor allem an der Arbeit für das Theater Basel. Durch das Theater hat sie erst wieder gelernt, dass alles möglich ist. Dinge, die in der Ausbildung zur Schneiderin als unmöglich galten, können heute Gestalt annehmen.

Ihre Inspirationen holt sie sich aber nicht nur aus der Theaterarbeit, sondern von aussen, aus dem Leben. So wie das Leben hat denn auch ihre Mate-

rialpalette mehrere Facetten: mehrheitlich natürliche Gewebe wie Baumwolle, Seide, Leinen oder Wolle, oder dann aber für Kleider eher ungewöhnliche Materialien, wie zum Beispiel Papier und Plastik, haben es ihr angetan. Wer bei Verena Haerdi nach Standardmodellen sucht, wird nicht fündig werden, für sie gibt es höchstens Lieblingschnitte, wie zum Beispiel ein hochgezogener Bund bei Hosen und Jupes, der den Körper und seine natürliche Form nicht zerschneiden, sondern betonen soll. Ansonsten sollen nur die Details wie schöne Innenfutter oder Knöpfe immer wieder auftauchen – wiederholen soll sich nichts.



Die erste Modeschau für Mario Puntillo mit «Piccoli Eroi».